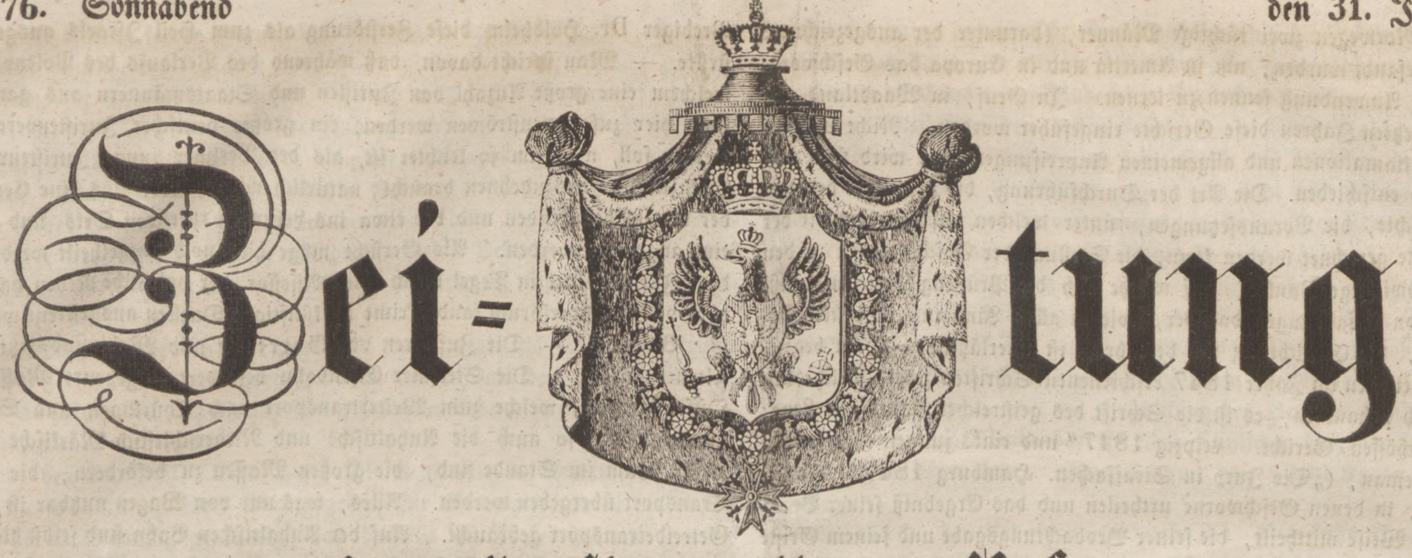
№ 176. Sonnabend den 31. Juli 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 29. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Staats- und Kabinetsminister Freiherrn von Canitz die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs beider Sicilien Majestät ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden des heiligen Januarius; so wie dem Hauptmann von Schele, aggregirt dem 13ten Infanterie-Regiment, zur Anlegung des von des regierenden Herzogs von Anhalt-Köthen Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

(Geschworenengerichte.) — Seit einer Reihe von Jahren ist die Frage über den Werth des Geschwornengerichts der Gegenstand ernster Betrachtungen geworden. Nach dem Beschlusse auf der Frankfurter Germanisten-Versammlung wird auf der bevorstehenden Versammlung in Lübeck die Frage über die Zweckmäßigkeit des Geschworenengerichts, wie wir hoffen, umsichtiger und mit Vorlage eines reichhaltigeren Materials als bisher verhandelt werden. Die Verhältnisse, unter welchen früher die Frage berathen wurde, sind in neuester Zeit wesentlich verändert. Aus dem engen Kreise der Schule, welche aus wissenschaftlichen Gründen das Geschworenengericht beurtheilt, und worin vorzüglich diejenigen das Wort führten, welche die in Deutschland herkömmlichen Einrichtungen aus Anhänglichkeit an das Bestehende und aus oft gutgemeinten Besorgnissen vor dem Untergange Deutscher Gründlichkeit vertheidigten, ist die Frage herausgetreten in den großen Kreis der Berathungen, an welchen auch Bürger Theil nahmen, welche die Bedürfnisse des Lebens kannten und Zeugniß für die Volksansichten ablegten. So lange das geheime schriftliche Verfahren bestand, war das Volk gewöhnt, von den Gerichtsverhandlungen und den Ergebnissen der Strafprozesse Nichts zu erfahren, als oft nach vielen Jahren ein orakelartiges Urtheil mit sehr unbestimmten, gelehrten und unverständlichen Entscheidungsgründen. Durch die Anerkennung der Nothwendigkeit, das Strafverfahren auf Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Anklage-Prinzip zu bauen, hat sich die Lage der Dinge verändert, und da wo die neuen Formen bereits in das Leben getreten sind, hat das Recht der Theilnahme des Volkes an den Verhandlungen auch die Kritik aufgerufen. Die Zuhörer oder die Leser der mitgetheilten Gerichtsverhandlungen vergleichen das gefällte Urtheil mit den Materialien, welche die Verhandlungen lieferten, und unwillkürlich findet der gebildete Bürger, daß auch er eben sowohl als die angestellten Richter über den Werth jener Materialien, über die daraus zu ziehenden Schlüsse und über die Frage der Schuld des Angeklagten richten könne, daß selbst häufig er mit seiner natürlichen Auffassung der Lebensverhältnisse und seiner Kenntniß des Volkslebens noch besser manchen Fall beurtheilen könne als die durch die Art ihrer Studien und ihrer Stellung leicht befangenen rechtsgelehrten Richter es konnten. Die Frage, ob es möglich sei, den Richtern gesetzliche Beweisregeln für die Auffindung der Wahrheit vorzuschreiben, bekommt eine neue Bedeutung. Die Gesetzgeber selbst fühlen immer mehr die Unmöglichkeit, das vielgestaltige Leben in gewisse Fälle einzuzwängen und Regeln des Denkens vorzuschreiben; sie fühlen, daß ihre gutgemeinten allgemeinen Beweisvorschriften hohle Sätze sind, die dem tüchtigen Richter nichts Neues lehren, den minder Gescheidten nicht klüger machen, aber in jedem Augenblick dem Ermessen des Verständigen Fesseln anlegen, deren Nachtheil auf die bürgerliche Gesellschaft zurückfällt, da so häufig die Richter in Gemäßheit der Beweisvorschrift lossprechen müssen, wo sie nach ihrer Ueberzeugung verurtheilen möchten. Mit jedem Tage mehrt sich aber auch die Zahl der Deutschen Richter selbst, welche von der Vergeblichkeit der gesetzlichen Beweistheorie sich überzeugen und es fühlen, daß sie eigentlich nur als Geschworne entscheiden. Am meisten drängt sich dies Gefühl den Richtern auf, welche auf den Grund der von ihnen gepflogenen mündlichen Verhandlungen entscheiden müssen. Sie erkennen es, daß das, was in den meisten Fällen, in denen auf Indizien zu entscheiden ist, sie zur Verurtheilung bestimmt, in einem Totaleindrucke liegt, der durch das Erscheinen und das Benehmen des Angeklagten, durch das Ineinandergreifen der mündlichen Verhandlungen bewirkt wird, und wofür kein anderer Entscheidungsgrund als der der gewonnenen Ueberzeugung angeführt werden kann. Höchst belehrend sind in dieser Beziehung die Erfahrungen der Richter, welche in Berlin nach dem neuen Gesetze von 1846 zu urtheilen hatten und bei der Abstimmung zur Anerkennung gedrängt werden, wie schwer es ist, die gewonnene Ueberzeugung von der Schuld in die Form der Entscheidungsgründe auszudrücken. Vorzüglich gelangen in neuester Zeit eben in den Staaten, in denen man sich mit Abfassung neuer Strafprozeß-Ordnungen beschäftigt, die auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebaut werden sollen, immer mehr Manche der bisherigen Gegner des Geschworenengerichts unwillkürlich zur Ueberzeugung, daß keine Hülfe mehr als nur als nur in der Einführung des Geschworenengerichts ist. Die Aufgabe, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit der Urtheilsfällung durch angestellte rechtsgelehrte Richter zu verbinden, bringt die Redaktoren zur Verzweiflung. — Man will von der bisherigen Einrichtung, nach welcher auch in Bezug auf die Thatfrage Rechtsmittel zulässig sind, nicht abweichen; sobald man aber dies Verfahren in höheren Instanzen auf das mündliche Verfahren anwenden will, erkennt man leicht die Masse der Schwierigkeiten, welche dem Gesetzgeber sich entgegenstellen. Soll das ganze mündliche Verfahren in zweiter Instanz von Neuem wieder beginnen, so sind große Kosten unvermeidlich; ein leicht eintretender Zufall, z. B. wenn in der Zwischenzeit ein wichtiger Zeuge stirbt, hindert die Wiedervornahme der Verhandlung, deren Ergebniß auf jeden Fall häufig ein anderes sein wird, da die nämlichen Zeugen, wenn sie 4 oder 6 Wochen später noch einmal vernommen werden, nicht selten unter dem Einflusse mancher in der Zwischenzeit vorgekommenen Eindrücke anders als das erste mal aussagen werden. Es ist begreiflich, daß die neuen Gesetzgeber nun auf Auswege denken, entweder die Appellation über die Thatfrage ganz aufzugeben und die Richter als Geschworne urtheilen zu lassen, oder nur Kassation in größerem Umfange, z. B. wenn Entscheidungsgründe zu gestatten oder ein theils aus angestellten Richtern, theils aus Geschwornen bestehendes Gericht urtheilen zu lassen. Neue Verlegenheiten bereiten sich wieder bei jedem dieser Wege. Ganz verkehrt ist es, wenn man sich einbildet, dadurch, daß man die Richter nach innerer Ueberzeugung urtheilen läßt, sie zu Geschworenen zu machen. Die ausgedehnten Rekusationsrechte gegen Geschworne, die große Zahl von Urtheilenden, unabhängige Stellung der Geschworenen geben den Wahrsprüchen der Geschwornen ein Vertrauen, welches die nur nach innerer Ueberzeugung urtheilenden angestellten Richter, wenn sie keine Rechenschaft durch Gründe geben, nie für sich gewinnen werden. — Alles drängt auf diese Art zu dem Auswege hin, durch Einführung der Geschwornengerichte alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Aufschwung des öffentlichen Lebens, die große Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten, die Vorbildung, welche die Theilnahme an Stände-Versammlungen und Gemeindeberathungen gewähren, geben Bürgschaften, daß unter den nicht rechtsgelehrt gebildeten Bürgern Viele sich finden werden, welche trefflich als Geschworene urtheilen können. Das aufgeregte politische Leben hat selbst in seinem Gefolge die beklagenswerthe Steigerung des Mißtrauens, mit welchem das Volk auf Regierungs-Beamte blickt. Die Theilnahme der Richter-Personen als Mitglieder in landständischen Kammern veranlaßt, daß sie nicht selten mit völlig verschiedenen politischen Ansichten ihren Mitbürgern in der Kammer entgegentreten; Verstimmungen und politische Parteien sind unvermeidlich; daß Mißtrauen steigert sich. Nehmen an Urtheilen in Prozessen, in welche Männer verwickelt werden, die vielleicht zuvor als politische Gegner ihren jetzigen Richtern entgegenstanden, Richter Theil, deren abweichende politische Meinungen und Reibungen mit dem Angeklagten bekannt waren, so darf ein so zu Stande gekommenes Verdammungsurtheil nicht darauf rechnen, Vertrauen der Unparteilichkeit für sich zu gewinnen. Ohne dies Vertrauen aber ist jede Justiz wirkungslos. Unter solchen Umständen ist es nicht auffallend, daß die Zahl der Vertheidiger der Geschwornengerichte immer mehr wächst, daß in Ungarn auf dem Reichstage viele der geistreichsten Mitglieder sich für den Vorzug der Jury aussprachen, daß in Schweden die Gesetzgebungs-Kommission einen Vorschlag zu Einführung der Jury

machte, daß von Norwegen zwei tüchtige Männer, (darunter der ausgezeichnete Munk Räder) abgesandt wurden, um in Amerika und in Europa das Geschworenengericht in seiner Anwendung kennen zu lernen. In Genf, in Waadtland, in Bern sind in den letzten Jahren diese Gerichte eingeführt worden. Nicht mit ein paar flüchtigen Deklamationen und allgemeinen Anpreisungen aber wird über den ernsten Gegenstand entschieden. Die Art der Durchführung, die beste Art der Besetzung dieser Gerichte, die Voraussetzungen, unter welchen auf Wirksamkeit der Geschwornengerichte gerechnet werden kann, die Stellung der Geschwornen zu den Richtern sind hochwichtige Punkte, auf welche sich die Prüfung beziehen muß. Die Sammlung von Erfahrungen darüber, wie in allen Ländern, in denen Geschworne urtheilen, die Einrichtung sich bewährt, ist unerläßlich. Gern begrüßen wir von den neuesten im Jahre 1847 erschienenen Schriften zwei, welche den Gegenstand trefflich behandeln, es ist die Schrift des geistreichen, muthigen Leue: „Das Deutsche Schöffen-Gericht. Leipzig 1847" und eines jungen talentvollen Mannes, von Steman, („Die Jury in Straffachen. Hamburg 1847") der die Länder durchreiste, in denen Geschworne urtheilen und das Ergebniß seiner Beobachtungen auf eine Weise mittheilt, die seiner Beobachtungsgabe und seinem Geiste Ehre macht. Es kann hier nach dem Plane dieses Blattes nicht davon die Rede sein, eine Recension dieser Werke zu liefern, aber mit Beziehung auf die genannten Werke die wichtigsten Fragen hervorzuheben, von deren Betrachtung das Urtheil über den Werth der Jury abhängt, dürfte am Platze sein.

Berlin, den 27. Juli. Unter den verhafteten Polen, gegen welche jetzt der große Prozeß beginnen wird, befinden sich auch mehrere, die Besitzungen in Russisch Polen haben. Dieselben würden, wenn man sie an Rußland ausgeliefert hätte, gewiß schon weit strenger bestraft worden sein, als solches bei der Milde der Preußischen Regierung geschehen wird. — Eine hiesige Redaktion beabsichtigte, beim Polenprozesse einen Stenographen niederzusetzen und hat demzufolge bei dem Vorsitzenden des Gerichtshofes um die Erlaubniß hierzu nachgesucht. So weit wir erfahren, werden jedoch diesem Beginnen, die Verhandlungen wörtlich dem Publikum zu übergeben, wenigstens vorläufig noch Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Die Maschinenbau-Fabrik der Seehandlung zu Moabit ist jetzt vorzüglich mit Anfertigung von Locomotiven für Rechnung Rußlands beschäftigt. Vor Kurzem hat dieselbe der Elbschifffahrt ein Dampfschiff von 65 Pferdekraft geliefert, welches von Hamburg aus allen anderen Dämpfern dieses Flusses vorgezogen wird.

Allgemein heißt es, daß eine erst vor kurzem hier ins Leben getretene politische Zeitung bald zu erscheinen aufhören, dafür aber ein neues politisches Blatt seine Wirksamkeit beginnen werde, welches dem monarchischen Regierungsprinzip mehr entsprechen dürfte. Gebildete Männer von altem Adel, welche sich auf dem Vereinigten Landtage durch ihre loyalen Reden ausgezeichnet, wollen sich bei dieser neuen politischen Zeitung auch als Mitarbeiter betheiligen. Unter Anderem werden v. Bismark-Bohlen und v. Werdeck bezeichnet, welche erwähntes Organ mit Beiträgen zu bereichern beabsichtigen. Als Ober-Redakteur dieses Blattes nennt man wieder den Geh. Regierungs-Rath und Ober-Bibliothekar Dr. Pertz, dessen publicistisches Talent und loyale Gesinnung sich in der letzten Zeit besonders bewährt hat.

Wie man aus guter Quelle erfährt, würden in dem zu erlassenden Landtags-Abschied die sogenannten politischen Fragen gar nicht berührt werden, so daß es mit dem bereits gegebenen Bescheid in dieser Hinsicht einstweilen sein Bewenden hätte. Die gehegte Hoffnung, die periodische Zusammenberufung der Vereinigten Stände im Landtagsabschiede ausgesprochen zu finden, würde mithin unerfüllt bleiben. Auf der andern Seite hört man aber versichern, daß der Vereinigte Landtag in drei Jahren wieder zusammenberufen werden dürfte und die Verleihung der Periodizität sodann bei der ersten sich darbietenden passenden Gelegenheit statthaben würde.

In der Ostpreußischen Eisenbahn-Angelenheit, welche bekanntlich durch das Landtags-Votum so schnell ins Stocken gerieth, tauchen hier immer neue Plane und Finanzprojekte auf. Auch die Englische Gesellschaft, welche schon vor längerer Zeit den Bau unter der Bedingung übernehmen wollte, daß man ihr die zollfreie Einfuhr des Schienen-Eisens aus England gestatte, soll sich wieder regen, ohne aber wohl Aussicht zu haben; nun ist aber noch eine Gesellschaft von Berliner Banquiers zusammengetreten, welche den Bau unter folgenden Bedingungen ausführen möchte: 1) daß die Regierung den kostspieligen Bau der Weichselbrücken auf ihr Theil nimmt, und 2) der sich bildenden Gesellschaft für den Transport des Postgutes eine ähnliche Entschädigung leisten wolle, wie dieses in England der Fall ist. Jedenfalls aber, wie es auch sei, wird auch die große Ostbahn zu Stande kommen.

Berlin. — In dem so eben hier erschienenen sechsten Hefte der statistischen Zeitschrift wird ein kurzer Bericht über die Theilnahme, welche der Verein für deutsche Statistik gefunden, sowie über die Verbreitung der Zeitschrift selbst erstattet. Man ersieht daraus, „daß der Verein für deutsche Statistik seit einigen Monaten so glücklich gewesen ist, eine immer allgemeiner und kräftiger werdende Theilnahme zu erregen," und daß die Zeitschrift, wenn ihr Absatz auch noch nicht dem Kostenbedarfe entspricht, gleichfalls im raschen Zunehmen begriffen ist.

Nachträglich zu dem gestrigen Berichte haben wir noch hinzuzufügen, daß das erwähnte Mitglied der jüdischen Reform, J., anstatt der Beschneidung seines Sohnes die einfache und feierliche Namengebung im Reformtempel einführen ließ. Die Reformgenossenschaft feierte gestern die Zerstörung Jerusalems, bei welcher der Prediger Dr. Holdheim diese Zerstörung als zum Heil Israels ausgefallen darstellte. — Man spricht davon, daß während des Verlaufs des Polenprozesses, zu welchem eine große Anzahl von Juristen und Staatsmännern aus ganz Deutschland hier zusammenströmen werden, ein großer deutscher Juristenverein gestiftet werden soll, was um so leichter ist, als der Berliner junge Juristenverein seine Grenzen nur auszudehnen braucht; natürlich wird hierbei blos eine Centralisation der bereits bestehenden und der etwa ins Leben zu rufenden Orts- und Landesvereine angestrebt werden. Als Gerücht möge hier noch mitgetheilt werden, daß bei dem Juristendiner in Tegel durch einen Assessor, der politische Reden halten wollte, aber vielen Widerspruch fand, Keime zu künftigen Duellen ausgestreut worden seien.

Berlin. — Die Zufuhren von Getreide und Mehl sind jetzt von einer seltenen Größe. Die Stettiner Eisenbahn befördert ungeheure Massen von der Ostsee hierher, welche zum Weitertransport nach Thüringen und Schlesien bestimmt sind; so auch die Anhaltische und Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn, welche kaum im Stande sind, die großen Massen zu befördern, die ihnen zum Transport übergeben werden. Alles, was nur von Wagen nutzbar ist, wird zum Getreidetransport gebraucht. Auf der Anhaltischen Bahn sind selbst die Personenwagen dritter Klasse in Anspruch genommen worden. (Und dieses selbst nach dem Beginn der Erndte?)

Auf unserer Universität erzählt man sich, daß Professor Neander in Sachen der Michelet'schen Angelegenheiten ein Separatvotum eingereicht habe, welches von dem, seitens des Plenums abgegebenen Votum wesentlich abweicht. Der bekannte Theologe läßt sich darin wieder einmal über die Hegel'sche Philosophie, der Michelet zugethan ist, aus, und soll sie eine Irrlehre nennen. Wer sich noch eines frühern, Herrn Professor N. gebrachten Ständchens erinnert, wobei der Hegel'schen Lehre ein Pereat ausgebracht wurde, dem wird es nicht schwer halten, gedachtes Separatvotum sich von diesem Standpunkte aus zu erklären. (Schl.Z.)

Breslau, den 25. Juli. Bei Landsberg wurde in diesen Tagen ein erschöpfter Armer auf der Straße gefunden. Hülfe kam zu spät, er starb. Es ergab sich, daß er aus Mangel 3 Tage lang nichts gegessen hatte. Die einzige Nahrung für ihn und seine Familie waren seit längere Zeit Gras und Pilze.

Neben den beiden in Neisse bereits bestehenden Frauen-Vereinen hat sich in der jüngsten Zeit meist aus schlichten Bürgerfrauen noch ein dritter gebildet, der 12 Mädchen von 14 bis 17 Jahren in einem eigenen Institute zu braven und tauglichen Dienstboten erziehen läßt. In diesem werden sie in den bei Bürgersleuten gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten und in der Hauswirthschaft unterwiesen und geübt, erhalten die nöthige Beköstigung, Bekleidung und (vor der Hand 6 von ihnen) auch Wohnung. Der Kaplan Titz hat diese Anstalt unter seinen Schutz genommen und ertheilt den Zöglingen derselben in der Art von Wiederholung einen besonderen Religions-Unterricht. Der Verein trägt Sorge, um die dem Institute entwachsenen Mädchen in angemessenen dienstlichen Verhältnissen unterzubringen. Vom neuen Jahre an hofft man, mit diesem Institute noch eine Industrieschule verbinden zu können, in welcher arme Mädchen von 5 bis 14 Jahren unentgeldlich in weiblichen Handarbeiten unterrichtet werden und 20 von ihnen zugleich Mittag bekommen.

Königsberg, den 15. Juli. Die letzten Generalversammlungen der städtischen Ressource erhielten durch die Besprechungen über Umänderung der Statuten und Abschaffung der Censur bei den zu haltenden Vorträgen, sowie über eine vom Enthaltsamkeitsapostel Baron von Seld zu sprechende Rede inmitten dieser Gesellschaft ein erhöhtes Interesse. Es wurde der Gesellschaft angezeigt, daß Baron von Seld, dessen kirchliche Vorträge — beiläufig bemerkt — Seitens der Regierung gemißbilligt werden, den Wunsch geäußert habe, in Begleitung des frommen Geh. Reg. Rathes von Bergen und der orthodoxen Superintendenten Kahla und Wald zu erscheinen. Da nun in einer früheren Generalversammlung das Statut der Gesellschaft dahin amendirt war, daß Einheimischen nicht, sondern nur Auswärtigen der Zutritt zu den Versammlungen der Ressource gestattet werden sollte, wenn sie von einem Mitgliede der Gesellschaft eingeführt und dem Vorstande vorgestellt werden, so erhob sich gegen jenes Ansinnen eine starke Opposition und sie war in der That vom Gesichtspunkte des Rechtes aus wohl begründet; denn von dem obigen Statut wieder abzuweichen, schien bedenklich. Indessen war man nahe daran, ausnahmsweise jenen 3 Begleitern den Zutritt zu gönnen, als es hinterher zur Sprache kam, daß eigentlich nicht Hr. v. Seld die Begleitung gewünscht habe, sondern daß der Wunsch, bei der Vorlesung des Apostels zugegen zu sein, von den 3 Herren selbst ausgegangen. Diese Thatsache änderte die Ansicht der Versammlung, die ohnehin eine nicht geringe Apathie gegen die genannten Herren wegen ihrer exklusiven Frömmigkeit bereits hatte durchblicken lassen, und so wies denn die Majorität den betreffenden Antrag zurück. Wollen wir auch nicht in Abrede stellen, daß die Versammlung vollkommen auf dem Rechtsboden fußte, indem sie den Zutritt versagte, so wäre es doch wünschenswerth gewesen, die Herren in der Ressource erscheinen zu lassen, da voraussichtlich der Vortrag des Hrn. v. Seld Anlaß zu einer interessanten Debatte gegeben haben würde. Nachdem dieser Punkt beseitigt worden, kam der Antrag zur Sprache, die Censur in der Ressource aufzuheben, welche bisher Seitens des Vorstandes über jeden in der Gesellschaft zu haltenden Vortrag präventiv geübt worden war. Gewichtige Stimmen erhoben sich für diesen Antrag, der indeß auch von der andern Seite, die zwar im Prinzip das Gehässige solcher Prohibitivmaßregeln nicht verkannte, heftig bestritten ward, indem man Bezug nahm auf die Behörden, die schon jetzt den Verein mit ungünstigen Augen ansähen und daraus den Anlaß nehmen würden, seine Auflösung zu dekretiren. Deß-

halb fand jener Antrag keinen bedeutenden Anklang in der Gesellschaft. Es wurden mehrfache Amendements gestellt, von denen gleich der erste, welcher zur Abstimmung kam, die Majorität erlangte. Danach müssen die Themata der zu haltenden Vorträge zunächst dem Vorstande genannt werden, der das Recht hat, alle solche auszuschließen, welche politische, religiöse und soziale Fragen zum Gegenstand haben. Eine Censur des schriftlichen Vortrages selbst findet nicht weiter statt; dem in der Versammlung Präsidirenden aber bleibt die Befugniß vorbehalten, in gleicher Art, wie es bei der mündlichen freien Debatte der Fall ist, den Vortragenden zu unterbrechen und den Vortrag zu hemmen, sobald er sich auf ein Gebiet verirrt, welches verpönt ist.

Gegen den Schuldirektor Sauter wird jetzt, wo die gegen ihn eingeleitete Kriminaluntersuchung von dem Gericht zurückgewiesen worden, auf dem Disziplinarwege prozessirt. Es handelt sich um die von ihm gehaltenen Reden, über welche ausführliche Denunciationen vorliegen. (D. Z.)

Wesel, den 21. Juli. (Köln. Ztg.) Die Regierung in Düsseldorf hat versuchsweise die Einführung eines Einzugsgeldes für Neuanziehende in die hiesige Stadt mit der Bestimmung genehmigt, daß dasselbe 20 Thaler für eine Familie und 10 Thaler für eine einzeln stehende Person betrage. Die Königl. Regierung hat sich jedoch vorbehalten, nach Erscheinen der in Bezug auf diesen Punkt zu erwartenden Ministerial-Instruction diese Genehmigung eventuell zurückzunehmen oder zu modifiziren. Es scheint also, als sollte das ganze Verhältniß binnen Kurzem einer gemeinsamen gesetzlichen Regelung unterliegen. Köln hat die Erhebung eines Einzugsgeldes abgelehnt, Trier dagegen den Betrag für eine Familie auf 50 Thlr. festgesetzt; andere Städte werden sie vielleicht noch anders bestimmen. Wir müssen dieses Verfahren unbedingt als eine Inkonsequenz erklären, so lange die Städte nicht nachweisen, daß sie ein bedeutendes Kämmerei-Vermögen besitzen, woran der Neuanziehende Theil nimmt. Ist dies nicht der Fall, so ist die Forderung eines Einzugsgeldes ein durch nichts motivirter Eingriff in das freie Niederlassungsrecht, welches die Grundlage unserer ganzen neuen Gesetzgebung bildet.

Köln, den 22. Juli. Aus zuverlässiger Quelle geht uns aus Berlin die erfreuliche Nachricht zu, daß Se. Majestät der König geruht haben, auf Antrag des Herrn Finanzministers zu genehmigen, daß, ungeachtet der befohlenen Einstellung des Brückenbaues über die Weichsel, die dortigen Uferbauten zum Schutze gegen die Ueberschwemmung der Nogat, bei denen gegen 4000 Arbeiter beschäftigt sind, fortgesetzt werden sollen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden, den 25. Juli. Dr. Köchly hat so eben eine Schrift „Vermischte Blätter zur Gymnasialreform" herausgegeben. Es enthält diese zwölf Bogen starke Schrift Aufsätze, welche der Verfasser für die „Zeitung zur Beförderung der Gymnasialreform" bestimmt hatte; bekanntlich wurde dieser Zeitung vor zwei Monaten von der Regierung die Konzession verweigert.

Am 23. Nachmittags wurde hier, in Gegenwart des Ministers v. Wietersheim, unter den üblichen Feierlichkeiten der Grundstein zu dem neuen Museum gelegt. — Die Deutschkatholiken in Chemnitz haben bereits ihren dritten Prediger verloren. Der erste mußte wegen seines Lebenswandels verabschiedet werden, und ist wieder römisch-katholisch geworden. Der zweite führte ebenfalls ein ungeregeltes Leben, und war dabei so ungemäßigt in seinen Predigten gegen Rom, daß ihm das geistliche Amt entzogen wurde. Der dritte endlich, der vielgenannte Prediger Kerbler, setzte sich durch Nichtachtung aller Verfügungen mit der Behörde in Opposition, wurde in Untersuchung gezogen und verlor, neben einer Strafe von 50 Thalern, die Erlaubniß, zu predigen. Jetzt soll er des Landes verwiesen worden sein.

Hannover, den 21. Juli. (H. C.) Der früher schon erwähnte Liedtke'sche Sparverein, zu dessen Gründung drei Herren in hiesiger Stadt sich vereinigten, ist bereits ins Leben getreten. Vorgestern fand eine öffentliche Versammlung statt, in der das Nähere besprochen und verabredet und zugleich angezeigt wurde, daß schon 150 Theilnehmer am Verein sich gemeldet hätten. Andere Städte des Landes, hofft man, werden diesem Beispiel folgen. Namentlich auch für die große Zahl der jetzt im Lande beschäftigten Eisenbahnarbeiter ist der Verein äußerst zweckmäßig, und gerade aus ihrer Zahl haben sich auch gleich anfangs viele Theilnehmer gemeldet.

Schwerin (Mecklenburg), den 19. Juli Die jüdische Mitglieder des Oberraths haben an die Landesregierung ein Memorandum, betreffend das Verhältniß der Bekenner jüdischen Glaubens zur bürgerlichen Gleichstellung, eingereicht, aus welchem man ersieht, daß der Oberrath jetzt in seinen Ansichten klarer, in seinen Wünschen fester und entschiedener ist, als man dieß noch vor einem Jahr von ihm sagen konnte. Das Memorandum ist veranlaßt durch ein Großherzogl. Rescript in der Judenangelegenheit an die Landtagskommissarien; in demselben heißt es an einer Stelle wörtlich: den jüdischen Unterthanen sei diejenige Stelle im Staate zu sichern, worauf sie nach Recht und Billigkeit und ohne Gefahr für das christliche Element desselben Anspruch machen dürfen. Der Ausdruck nun „ohne Gefahr für das christliche Element" ist es, von dem das Memorandum ausgeht, und nun ausführlich darthut, daß der Ausdruck durchaus unstatthaft ist, welcher Auseinandersetzung dann der Wunsch folgt: Hohe Landesregierung möge geruhen, in einem allerhöchsten Rescript an die engern Ausschuß zu erklären, daß nach den ausgesprochenen Ueberzeugungen des israelitischen Oberraths, als gesetzlichen Vertreters der Interessen der israelitischen Kirchengesellschaft in Mecklenburg, das jüdische Glaubensbekenntniß die Juden nicht im Zustande der Absonderung halte und auf die Ausübung aller gewerblichen und politischen Rechte im Staate durchaus keinen hindernden Einfluß auszuüben geeignet sei. Wir wünschen den Bittstellern den besten Erfolg. — Unser Rabbiner Dr. Holdheim wird uns nun bald verlassen, um seine Stelle als Prediger der Berliner Reformgemeinde anzutreten. Er scheidet ungern und man sieht ihn ungern scheiden; übrigens kann die Berliner Reformgemeinde zu dieser Acquisition sich Glück wünschen, denn einen besseren wie Holdheim konnte sie nicht wählen.

Braunschweig, den 25. Juli. Wir erfahren mit Freuden, daß der hier in Hannover und Oldenburg beglaubigte Königl. preußische Gesandte, Graf von Westphalen, hier residiren und das Bülowsche Palais bewohnen werde. — Der erste Vorsteher der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Hofbuchbinder Selenka, hat wegen Differenzen über die Beschickung des Berliner Concils seine Stelle niedergelegt. Die Gemeinde hat für ihre kirchlichen Bedürfnisse gegenwärtig etwa 2910 Thaler Einnahme. Eine Summe von 1700 Thaler ist bereits zinsbar angelegt.

Durlach, den 20. Juli. (Oberrh. Z.) Vor sechs Wochen war die hiesige deutschkatholische Gemeinde noch nicht bestätigt und dennoch wurde am 6. Juni Gottesdienst von Pfarrer Scheibel abgehalten. Es war dieß nicht der erste, den er in einem Privathause hier abhielt, und auch nicht der erste, welchem Bekenner anderer Konfessionen beigewohnt, und dennoch wurde nun Herr Scheibel heute um 25 Fl. gestraft und in die Untersuchungskosten verurtheilt, weil ein Singverein von Karlsruhe durch Aufführung einzelner Chöräle dabei mitgewirkt. Scheibel hat den Rekurs an die Großherzogliche Kreisregierung angezeigt.

Gotha, den 22. Juli. Während das Koburger Land sich einer freisinnigen Verfassung erfreut, bestehen für das Herzogthum Gotha noch die alten Feudalzustände, bei welchen von den Städten nur Gotha und Waltershausen durch ihre Bürgermeister, der Bauernstand aber gar nicht vertreten ist. Mit großer Spannung sieht man daher dem Erfolge einer Petition entgegen, welche von einer Anzahl hiesiger Bürger vor einiger Zeit dem Herzoge übergeben und in welcher um Ertheilung einer zeitgemäßen Verfassung gebeten worden ist.

München. — Ihre Majestät die Königin von Preußen ist, von Eger kommend, am 23sten Juli in Regensburg angekommen. — Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist am 23. in Würzburg angekommen und hat am folgenden Tage seine Reise nach Kissingen fortgesetzt.

Man erwartet die Einberufung eines außerordentlichen Landtags, welcher bei der Aenderung des Regierungssystems, den Neuerungen in der Verwaltung und Justiz, und den festzustellenden Eisenbahnkontrakten, sehr nothwendig erscheint. — Die Regierung hat verfügt, daß jetzt, nachdem Texas in den Bund der Verein. Staaten von Nord-Amerika eingetreten sei, der im Jahre 1845 abgeschlossene Freizügigkeits-Vertrag auch für Texas gelte. — Der Attaché der preußischen Gesandtschaft wird nicht als Courier, sondern lediglich in Privatangelegenheiten die Reise nach Berlin machen.

Der Erzbischof von München-Freising, Graf v. Reisach, soll zum Kardinal erhoben werden, und wäre dann der zweite deutsche Kardinal neben dem Erzbischof von Salzburg, Fürsten v. Schwarzenberg. — Man sagt, die Redemptoristen-Patres in Altötting wollten, da sie sich in ihrer Wirksamkeit gehemmt sehen, nach Oestreich auswandern. — Am 19. wurden bei den barmherzigen Schwestern wieder 3 Ordensschwestern eingekleidet. — Im Oktober wird die schmerzhafte Kapelle 3 Kapuzinern übergeben werden. Das Lokal ist bereits im Bau.

Galizien.

Krakau, den 25. Juli. Nächsten Sonnabend fährt die preußische Post zum letztenmale von hier ab, um nie zurückzukehren. Wiewohl vor wenigen Tagen in ganz Krakau Jedermann steif und fest behauptete, es sei hier bereits eine Lokomotive angekommen, um unmittelbar nach Abgang der preußischen Post die Verbindung per Dampf beginnen zu können, so hat sich doch dies lediglich als eine voreilige patriotische Phantasie erwiesen und dürfte sich auf hiesigem Bahnhofe nichts entdecken lassen, was einer Lokomotive auch nur von Weitem gliche. — Wie es mit den hiesigen, noch hinter Schloß und Riegel sich befindenden Revolutionsmännern werden wird, weiß man nicht; vielleicht aber dürfte die Entscheidung ihres Schicksals in naher Aussicht stehen, da über die in Galizien Betheiligten vor Kurzem entschieden worden ist.

Frankreich.

Paris, den 24 Juli. Der Constitutionnel bemerkt über die letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer: „Nie hat man eine Regierung und eine Mehrheit mit ernsteren Interessen leichteres Spiel treiben sehen. Man hatte keine dringendere Aufgabe, als die Gesetzgebungsarbeiten in dieser Woche zu Ende zu bringen, um heute abreisen zu können. Zwar wagte man es nicht, die Gesetz-Entwürfe über die Eisenbahnen zu vertagen, aber statt die möglichst beste Lösung zu erforschen, gab man der den Vorzug, welche am schnellsten zur Abstimmung führen kann. Das Ministerium begünstigte dies beschleunigte Verfahren aus allen Kräften. Es ließ sowohl seine eigenen Entwürfe, als die Kommissions-Entwürfe, denen es sich beigesellt hatte, fallen und fügte sich in alle aus dem Stegreif aufgestellten Veränderungen, insofern diese nur die Verhandlungen abkürzen und die Schwierigkeiten beseitigen."

Gestern um Mittag fand auf dem Platz vor dem Justiz-Palast eine Emeute statt. Mehrere Sträflinge wurden öffentlich ausgestellt, und der Haufe erwartete Teste, Cubières und Parmentier unter denselben zu sehen. Da er sich getäuscht sah, machte er seinem Unwillen in lautem Geschrei Luft; die Munizipal-Garde

mußte in großer Zahl ausrücken, und erst nach einigen Verhaftungen war die Ruhe wieder hergestellt.

Das Zuchtpolizeigericht von Rouen hat über die Anklage gegen das Journal de Rouen wegen vorzeitiger Veröffentlichung des Pairshof-Urtheils entschieden. Der Geschäftsführer des angeklagten Journals ist zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt worden. Auch gegen das ministerielle Journal l'Etoile ist jetzt eine Anklage erhoben worden wegen Berichterstattung über geheime Berathungen des Pairshofes.

Vorgestern verbreitete sich das Gerücht, daß General Cubières sich nach Aegypten begeben werde, wo ihm ein Kommando in der Armee Mehmed Ali's angeboten worden sei. Es sind vor einigen Tagen mehrere vornehme Marokkaner durch Algier gekommen, welche sich auf der Wallfahrt nach Mekka befinden. Sie wurden mit Auszeichnung aufgenommen und schienen im Allgemeinen günstig für die Franzosen gestimmt.

Der jetzt vor dem Zuchtpolizeigericht in Montpellier obschwebende Prozeß gegen die sogenannten Griechen, oder Betrüger im Kartenspiel, deckt abermals eine unserer schwersten gesellschaftlichen Wunden auf. Das Spiel scheint dem Franzosen angeboren, und Betrügerei beim Spiel ist gewißermaßen unvermeidlich. Die Verschlagenheit der Kunstgriffe allein beschäftig die öffentliche Aufmerksamkeit nicht in einem so hohen Grade, als die Namen, welche bei dieser Gelegenheit genannt werden, und die man in ganz andern Regionen anzutreffen hätte vermuthen sollen.

Unterrichtet von dem Ausgange des Treffens, welches die Franzosen den Cochinchinesen geliefert, hat der Kaiser von Cochinchina eine Verordnung erlassen, durch welche die Beziehungen zwischen den Europäern und seinem Lande festgestellt werden. Die Barbaren dürfen nicht ihre Schiffe verlassen, sie können dem Monarchen jedoch schreiben und ihre Briefe müssen ihm zugestellt werden.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 17. Juli gemeldet, daß die Königin nach S. Ildefonso abgegangen war und die Rede ging, ihr Gemahl werde nun den königlichen Palast in der Hauptstadt beziehen. Der Heraldo merkt daneben an, daß es sehr erfreulich sein werde, wenn das in Folge einer Versöhnung geschehen, aber unendlich zu beklagen, wenn man nur eine Folge der Abwesenheit der Königin darin erblicken dürfe. Der Infant Don Francisco de Paula ist mit seiner Tochter am 13. Juli in Burgos angekommen und wollte Tags darauf nach Vitoria weiter reisen.

Man schreibt aus Bayonne, daß der Infant Don Enrique, welcher sich zu Bagnères de Luchon aufhält, zum Vermittler zwischen der Königin Isabella und ihrem Gemahl, seinem ältern Bruder Don Francisco, sich erboten habe. Er hat zugleich an diesen geschrieben, um ihn dringend aufzufordern, sich wieder zu seiner Gemahlin, der Königin, zu begeben. Ferner heißt es, Don Enrique habe auch an seinen Vater, den Infanten Don Francisco de Paula, gegen die projectirte Vermählung der Infantin Josefa mit dem General Portillo einen sehr energischen Protest erlassen.

Madrid, den 19. Juli. Isabella scheint vor ihrer Abreise den Wunsch geäußert zu haben, daß der König während ihrer Abwesenheit den Palast nicht bewohne. Gestern befahl der König seine Gemächer im Palast in Bereitschaft zu setzen, da er um 9 Uhr Abends einzutreffen gedenke. Nachdem alle Anstalten getroffen waren, die Hellebardierer den Befehl erhalten, eine Ehrenwache zu stellen, und diesen Morgen bereits die Thüren geöffnet waren, erschien General Cordova vom Kriegsminister beordert in dem Palast, ließ die Thüren wieder schließen und verlas einen Befehl der Königin, wornach Don Francisco d'Assis den Palast nicht beziehen darf. So lauten heute die Gerüchte. — Da die Post aus Catalonien heute nicht eingetroffen ist, so fürchtet man, sie sei von Banden der Factiosen angehalten worden.

Portugal.

Von dem Lissaboner Korrespondenten der Times wird der Verlust, welchen die Portugiesische Regierung und das Land in den neun Monaten des letzten Bürgerkriegs durch außerordentlichen Aufwand für die Armee und Flotte, an gemachten Anleihen, nicht eingenommenen Abgaben, unterbliebenem Anbau der Felder, Entwerthung der Banknoten und innerer Schuld erlitten hat, auf 30,000 Contos oder 7 Mill. Pfd. St. berechnet.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. Juli. Ihre Majestät die Königin hat heute das Parlament in Person mit der in einer gestern im Buckingham-Palast abgehaltenen Geheimen-Raths-Sitzung genehmigten Thronrede prorogirt. Die Feierlichkeit fand in dem neuen Hause der Lords statt, in welchem Ihre Majestät zum erstenmale von Staats wegen erschien. Das Haus gewährte einen äußerst glänzenden Anblick. Die Königin wurde bei ihrem Eintritt in dasselbe von den Großwürdenträgern des Staats und des Königlichen Haushalts empfangen, und nachdem sie die Staatsrobe angelegt und ihren Sitz auf dem Thron eingenommen hatte, während Prinz Albrecht zu ihrer Linken auf einem niederen Sessel seinen Platz nahm, befahl sie, daß die Gemeinen vor der Barre des Hauses erscheinen möchten, und las dann, als dies geschehen war, wie gewöhnlich mit heller deutlicher Stimme folgende Rede ab:

„Mylords und Gentlemen!

Es freut Mich sehr, Sie den Obliegenheiten einer mühevollen und abspannenden Session entbinden zu können. Ich kann von Ihnen nicht Abschied nehmen, ohne Ihnen das Gefühl Meiner Dankbarkeit auszusprechen, für den Fleiß und den Eifer, mit welchen Sie sich der Erwägung des öffentlichen Interesses hingegeben haben. Ihre Aufmerksamkeit ist vornehmlich den Maßregeln unmittelbarer Hülfleistung zugewendet gewesen, welche durch eine große und beispiellose Kalamität nothwendig gemacht worden sind. Bereitwilligst habe ich denjenigen Gesetzen meine Zustimmung gegeben, welche durch Gestattung der freien Getreide-Einfuhr und durch Darbietung von Erleichterungen in der Verwendung des Zuckers in den Brauereien und Brennereien dahin abzielen, die Masse der menschlichen Lebensbedürfnisse zu vermehren und den Handelsverkehr zu fördern. Es freut Mich, zu finden, daß sie in keinem einzigen Falle neue Beschränkungen in Vorschlag gebracht, noch in die Freiheit des ausländischen und inländischen Handelsverkehrs als eines Mittels, dem Mangel abzuhelfen, eingegriffen haben. Ich fühle Mich überzeugt, daß solche Maßregeln im Allgemeinen unwirksam sind und in manchen Fällen die Uebel verschlimmern, zu deren Erleichterung sie getroffen werden. Ich billige von Herzen die Handlungen umfassenden und freigebigen Wohlwollens, durch welche Sie die Leiden Meiner irländischen Unterthanen gemildert haben. Ich habe auch bereitwilligst Meine Genehmigung einem Gesetze zur besseren Beschaffung dauernder Unterstützung der Hülfsbedürftigen in Irland ertheilt. Gleicherweise habe ich Meine Zustimmung verschiedenen Gesetzen gegeben, welche darauf berechnet waren, den Ackerbau in jenem Vereinigten Theile des Königreichs zu fördern und den Gewerbfleiß zu entwickeln. Meine Aufmerksamkeit wird fernerhin Maßregeln zugewendet sein, welche dazu dienen können, jene heilsamen Zwecke begünstigen. Meine Verbindung mit den fremden Mächten flößen Mir fortwährend Vertrauen zu der Erhaltung des Friedens ein. Es hat Mir zur großen Genugthuung gereicht, zu ersehen, daß die Maßregeln, welche Ich im Verein mit dem Könige der Franzosen, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal behufs der Pacifizirung von Portugal ergriffen habe, erfolgreich gewesen sind, und daß der Bürgerkrieg, von welchem jenes Land mehrere Monate hindurch heimgesucht worden ist, endlich ein unblutiges Ende erlangt hat. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, daß fernerer Meinungszwiespalt zwischen den politischen Parteien in jenem Lande ohne Berufung an die Waffen wird geordnet werden können.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die erforderlichen Geldmittel gewährt haben; dieselben werden mit der gebührenden Sorgfalt und Sparsamkeit auf den öffentlichen Dienst verwendet werden. Es freut Mich, Ihnen mittheilen zu können, daß, ungeachtet des hohen Preises der Lebensmittel, die Staats-Einnahme bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke produktiver gewesen ist, als Ich Ursache hatte, zu erwarten. Der vermehrte Gebrauch von Artikeln der allgemeinen Consumtion hat vornehmlich zu diesem Ergebnisse beigetragen. Die von dem Zucker erhobene Einnahme insbesondere ist bedeutend vermehrt worden durch Aufhebung der Verbotzölle von fremdem Zucker. Die verschiedenen Geldbewilligungen für den Volks-Unterricht in dem Vereinigten Königreiche, welche Sie gemacht haben, werden, wie Ich zuversichtlich hoffe, zur Förderung der religiösen und sittlichen Ausbildung Meines Volkes beitragen.

Mylords und Gentlemen!

Ich halte es für geeignet, Ihnen mitzutheilen, daß es Meine Absicht ist, das gegenwärtige Parlament sofort aufzulösen. Ich stütze Mich zutrauensvoll auf die loyalen Gesinnungen für den Thron und die Anhänglichkeit an die freien Institutionen dieses Landes, welche die große Masse Meines Volkes beseelen. Ich schließe Mich denselben an in dem Gebete an den allmächtigen Gott, daß der Mangel welcher uns heimgesucht hat, unter dem göttlichen Segen in Wohlfeilheit und Ueberfluß umgewandelt werden möge."

Die Aussichten für die Regierung sind keinesweges sehr erfreulich. In Irland ist es jetzt gewiß, daß das Fehlschlagen der Kartoffelerndte eben so vollständig sein wird, als im vergangenen Jahre, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt nicht mehr als ein Drittheil der gewöhnlichen Kartoffel-Aussaat gepflanzt und ein weit größerer Theil des Landes, als jemals, mit Korn angebaut worden ist, dessen Erndte sehr reichlich auszufallen verspricht. In England sind und werden an die Hülfsquellen des Landes sehr große und bedenkliche Anforderungen gestellt werden, denn da mannigfache Ereignisse geeignet sind, das Vertrauen aller Nationen zu der Fortdauer des allgemeinen Friedens und besonders auch das Vertrauen der Englischen Nation zu der Unverletzlichkeit seiner insularen Lage zu erschüttern, so ist es klar, daß die Versetzung des ganzen Englischen Volkes in solchen militairischen Vertheidigungszustand, wie ihn die Staaten des Kontinents sorgsam erhalten, ein Werk großer Schwierigkeit ist. Dessenungeachtet muß aber dies Werk unternommen und ausgeführt werden, auch wenn es einen bedenklichen Zuwachs der öffentlichen Lasten nothwendig machen sollte. Diese Betrachtungen werden aber sechs Monat später erst eine hervorragende Bedeutung gewinnen.

Die Umfangsmauern des Theiles der neuen Parlamentshäuser gegen den Newpalace Yard zu sind jetzt vollendet; der Victoriathurm und der Uhrthurm sind bis 90 Fuß emporgeführt, die St.-Stephanshalle zum Theil für Aufnahme des Daches fertig und nur im übrigen wenige Fuß im Mauerwerk zurück. Die St.-Stephanspforte und der westliche Eingang ist bis 30 Fuß über den Boden gelangt. Das Local des Unterhauses ist bis auf den innern Ausbau fertig, der noch nicht in Angriff genommen werden kann, weil man wegen der Art der Heizung und Ventilirung noch nicht zum Beschlusse gelangt ist. Das Oberhaus, die

(Beilage.)

Königlichen Vorgemächer und der Corridor sind bis auf einige Wand- und Glasmalereien, Statuen und dergleichen Zierathen und künstlichen Schmuck vollendet. Die neuen Zimmer für die Comitésitzungen sind seit Ostern temporair eingerichtet und im Gebrauch.

Schweiz.

Auf dem eidgenössischen Schützenfest in Glarus ward am 22. Juli einstimmig die sofortige Abfassung einer Adresse an die Tagsatzung beschlossen, worin dieser der Wunsch des Schweizervolkes nachdrücklich ans Herz gelegt werden soll, „den entwürdigenden Zumuthungen des Auslandes kräftig entgegenzutreten, indem jeder Schweizer von Ehre lieber sterben als sein Vaterland auf so unwürdige Weise behandeln sehen wolle, wie namentlich Frankreichs Gesandter es zu thun versuche." Im Betreff der Bildung eines allgemeinen Schweizerischen Volksvereins gegenüber von Sonderbund und Jesuiten ward beschlossen, davon zu abstrahiren und diese Angelegenheiten den Großräthen und der Tagsatzung zutrauensvoll zu überlassen.

Luzern. Laut der „Kath. Ztg." werden hier 12 Landwehrbataillone organisirt. Die Verordnung der Organisation des Landsturms ist bereits erlassen. Darin kommt die wichtige Bestimmung vor: „Jedes Landsturmbataillon wird einen oder mehrere Feldprediger von der Militärkommission erhalten. Ueberhin wird die Pfarrgeistlichkeit bei einem Auszug des Landsturms gegen den Feind die Mannschaft ihrer Gemeinde begleiten."

Italien.

Rom, den 17. Juli Nachmittags 2 Uhr. So eben erfährt man, daß Grassellini gestern von Sr. Heil. seiner Stelle entsetzt worden ist und in der vergangenen Nacht bereits Rom verlassen hat. Es stellt sich als gewiß heraus, daß in den letzten Tagen über 400 in Civita-Castellana und Civitavecchia Verhaftete auf seinen Befehl ihrer Haft entlassen worden sind; sie sollen sich meistens in Rom befinden. Vergangene Nacht ist, außer andern Verdächtigen, der Graf Bertola in seiner Wohnung verhaftet und, nach Uebersicht seiner Papiere, gebunden in Gewahrsam gebracht worden. Eben so ein anderer bei der Polizei angestellter, Namens Zame, den eine Patrouille der Nationalgarde hinter dem Palast Chigi, wo er sich zu verbergen gesucht, faßte. Er warf vorher ein Packet durch ein Kellerfenster. Augenblicklich wurde nachgesucht, und man fand mehrere wichtige Papiere und einen Dolch mit den darauf eingegrabenen Worten; Viva Pio XI. Der Oberst der Carabiniers, Freddi, ist entwischt, doch geben seine zum großen Theil aufgefundenen Papiere die wichtigsten Aufschlüsse. Das Benehmen des Volks ist in jeder Rücksicht ausgezeichnet. Der Bruder des Kardinals Ferretti ist zugleich mit diesem in Rom angelangt, und wird denselben, wie man behauptet, als beigeordneter Rath unterstützen. Den einen Bruder Sr. Heil. erwartet man stündlich.

Der Quotidiano von Rom enthält über den neuen Staatssekretär Kardinal Ferretti folgende Notizen Se. Eminenz, bis jetzt Legat von Persaro und Urbino, aus einer adeligen Familie von Ancona stammend, ist 52 Jahr alt. Er ist ein Bruder des Majors Ferretti, der zur Zeit Napoleons als einer der tapfersten Offiziere des Italienischen Bundesheeres galt, und kürzlich die Würde eines Großmeisters des Malteserordens ausgeschlagen hat. Der Kardinal Ferretti übernimmt heute das Staats-Sekretariat.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 18. Juli. Aus Christiania meldet man, daß sich der Handel beträchtlich hebe. Jetzt will man eine Eisenbahn nach einem Binnensee, hauptsächlich zum Handelstransport, anlegen. Die Finanzen des Landes stehen sehr gut. Die Staatsschuld verlangt nur 200,000 Species Zinsen jährlich, und die Einnahmen sind fortwährend größer, als die Ausgaben.

Türkei.

Türkische Grenze, den 9. Juli. Die europäische Bevölkerung von Alexandria wollte dem Vicekönig eine Reiterstatue errichten, der Vicekönig hat aber dies abgelehnt, und man wird nun von dem Gelde ein großes Gebäude herstellen, das ein Theater, ein Casino und die Börse enthält, und in Marmorbasreliefs die Hauptmomente aus der Regierung Mehemed Ali's darstellt. Der Hauptsaal wird die Büste des Vicekönigs erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Der Wundarzt erster Klasse Hr. Schröter zu Zirke in unserer Provinz weiset, auf 15jährige Erfahrungen gestützt, auf Kreosotwasser als ein vorzügliches Heilmittel, namentlich bei Brandwunden und Geschwüren sowie auf den Birkentheer in andern Krankheiten hin.

Bei Aberdeen haben mehrere große Industrie-Etablissements große Koch-Anstalten errichtet, aus denen sie ihre Arbeiter mit wohlfeiler und besserer Nahrung versorgen, als der Einzelne sie sich bei der größten Wirthschaftlichkeit verschaffen könnte. Die Zahl der so versorgten Arbeiter beläuft sich auf ungefähr 3000. Jede Person bezahlt für eine Mahlzeit, das nöthige Brod mit einberechnet, 1½ Pence (15 Pfennige Preuß. Courant); für Frühstück wie Mittagbrod ist der Preis der nämliche. Die Einrichtungen sind so einsichtsvoll getroffen, daß binnen 20 Minuten je 400 Personen mit ihrem Frühstück oder Mittagessen versorgt und zu Ende sind. Diese gemeinschaftliche Kochanstalt kam zu Stande, weil die Arbeiter stets große Strecken gehen mußten, um sich Essen zu verschaffen, zweitens weil sie stets schlechte Nahrung und darum nicht ausreichende Kräfte zur Arbeit hatten. Eine ähnliche Einrichtung besteht übrigens schon seit einiger Zeit in den großen Fabriken Leith.

Prag. — Unsere Arbeitsnachweisungs-Anstalt liefert bereits günstige Resultate. Von 1787 männlichen und 711 weiblichen, zusammen 2498 Individuen, die sich vom 2. Januar bis Ende Juni um Arbeit gemeldet hatten, haben 874 männliche, 246 weibliche, zusammen 1120 Individuen, Arbeit erhalten.

Kunst-Ausstellung.
(Fortsetzung.)

Vor allem können wir ein Paar Druckfehler in unserem letzten Bericht nicht übergehen; denn wir wollten den Kanzler Krechting in Schorn's Bilde nicht als Freiherrn Pastor, sondern als früheren Pastor bezeichnen, und wollten auch nicht zu sagen, daß Schorn den Moment richtig ausgegriffen, sondern daß er ihn herausgegriffen habe.

Girardet aus Paris führt uns — No. 131. — in eine Höhle der Cevennen, in welcher verfolgte Protestanten sich zum Gottesdienste versammelt haben, und von Mönchen und Kriegsknechten aufgespürt und gefangen genommen werden. Als der altersschwache Ludwig XIV. von Frankreich durch Maitressen und Jesuiten sich zur Aufhebung des Edikts von Nantes, das allen Religions-Partheien Duldung gewährte, bewegen ließ, wurde die gesammte Macht der Monarchie zum gewaltsamsten Bekehrungswerk aufgeboten. In Schluchten und Höhlen wurden die verfolgten Anhänger der neuen Lehre aufgespürt und den Qualen des Kerkers und des Todes überliefert. Diesen Geist der Geschichte, der sich einestheils in der blutigen Verfolgungssucht eines bigotten Hofes, anderntheils in der strengen weltverachtenden Pietät des, den Opfertod als ein Seligkeitsmittel, als gnädige Fügung des Himmels preisenden Protestantismus äußerte, diesen eigenthümlichen Geist der Geschichte hat der Maler mit reichen Kunstmitteln in so unverkennbarem Gepräge ausgedrückt, daß man ihn leicht in den verschiedenen Nüancen und Abstufungen der einzelnen Figuren auffassen kann. Sehr ausdrucksvoll zeigt sich der Prediger als der verleiblichte Geist jener puritanischen Richtung des protestantischen Lebens. Ein eigentlicher Widerstand wird überall nicht geleistet, nur daß die Mütter sich verzweiflungsvoll gegen die Soldaten sträuben, die ihnen ihre Kinder entreißen wollen. Ein junger Mann ballt zwar ergrimmt die Hände und scheint losbrechen zu wollen, aber ein Greis hält ihn zurück ohne gewaltsame Anstrengung, nur durch ein einfaches ermahnendes Auflegen der Hand. Im Mittelpunkt sitzt eine Gruppe vornehmer Frauen und Kinder in ruhiger schmerzvoller Ergebung. Auf ihren meist hellen Gewändern concentrirt sich das Licht, vielleicht in stärkerem Maaße als es die Lokalität zuzulassen scheint. Die malerische Anordnung ist sehr lebendig, die Ausführung oft nur andeutend, zuweilen etwas flüchtig. Die Zeichnung ist kühn, und die oft gewaltsamen Stellungen fließen leicht und frei aus der Situation. Ein großer Vorzug des Bildes ist dessen Anspruchslosigkeit, nirgends ist das Bestreben sichtbar, dem Beschauer eine Tendenz aufzudringen, was hier sehr nahe lag, und das Gemüth noch durch besondere Pointen zu reizen. Der Vorgang ist in seinem natürlichen Verlauf dargestellt; wir fühlen, die Verfolgten sind in Wahrheit die geistig Ueberlegenen, die Sieger.

Einen und denselben Stoff aus dem Niebelungen-Liede haben Gräff — No. 137. — und Steffens behandelt. Beide Bilder haben vieles Verdienst, ohne die Aufgabe vollkommen zu lösen. Gräff hat die Situation richtig erfaßt. Der finstere schlaue Hagen, der heimliche Feind Siegfried's, steht hinter dem Stuhl Chriemhilden's, die damit beschäftigt ist, das verhängnißvolle Kreuz auf derjenigen Stelle des Mantels ihres Gatten Siegfried zu sticken, welche den Theil seines Körpers bezeichnen soll, der allein verwundbar ist. Sie wendet sich vertrauungsvoll zu Hagen, ihm die Stelle zeigend, und legt, bittend um den Schutz des Gatten, ihre Hand auf die seinige. In Hagens Mienen lauert der geheime Plan des Verraths, dem Siegfried zum Opfer fiel. Der Vorgang ist somit auf klare und verständige Weise erfaßt. Allein die Charaktere der beiden Personen sind zu unbedeutend, zu conventionell. In Chriemhild ahnen wir nicht jenes energische, ihre Umgebungen mit sich fortreißende Weib, das ihre Rache nur in dem Blute Hagens stillt. Und in dem Ausdrucke des Letzteren vermissen wir die Spannung, welche durch die Entdeckung Chriemhild's bei aller Selbstbeherrschung in seine Züge treten mußte. Diesen Mangel hat Steffens zu beseitigen gesucht, und ist dabei in den entgegengesetzten Fehler gefallen. Hagen giebt in Gebehrden und Gefühlsausdruck die inneren Bewegungen seines Gemüthes so unzweideutig zu erkennen, daß ein Blick Chriemhilden sofort mit der wahren Gesinnung Hagen's vertraut machen mußte. Dies scheint der Künstler gefühlt zu haben, indem er Chriemhild nicht zu Hagen heraufblicken, sondern mehr aus dem Bilde herausschauen läßt. Dies verstößt aber wider die Situation. Der Charakter Chriemhilds ist zwar kräftiger und insofern wahrer gehalten als bei Gräff, dem Ausdruck fehlt aber geistige Hoheit, er ist fast stumpf und roh zu nennen. In malerischer Beziehung behauptet das Bild von Steffens den Vorrang vor dem erstern.

Kannegießer's Cleopatra — No. 203. — ist in der Anordnung des Ganzen der Composition sehr lobenswerth. Die Büste der Cleopatra in Zeichnung und Ausdruck gelungen, dagegen fehlt es der Behandlung der Gewänder an Sorgfalt, ja das leinene Unterkleid der Cleopatra ist so willkührlich übergeworfen, daß man nur annehmen kann, der Künstler habe sich der Modell-Studien überhoben. (Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Die Errichtung einer Realschule in unserer Provinzial-Hauptstadt ist ein längst gefühltes und auch längst besteuertes Bedürfniß; unter den obwaltenden Umständen ist aber so bald hierauf nicht zu rechnen. Im allgemeinen Interesse erlauben wir uns daher, das geehrte Vorsteher-Collegium der hiesigen Kreuzkirche ergebenst zu bitten, eine Aenderung des Studien-Plans bei der evangelischen Bürgerschule dahin eintreten zu lassen, daß die Schüler mehr für den Handwerkerstand und das praktische Leben ausgebildet, dagegen andere hierzu weniger nöthigen Lehr-Gegenstände in den Hintergrund gestellt werden. Wer in den letzteren des Unterrichts bedarf, dem fehlt es an anderweiter Gelegenheit dazu in Posen nicht*).

Zwei Mitglieder der evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde.

*) Dem Vernehmen nach wird bei dem am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium vorzunehmenden Neubau auf Realklassen Rücksicht genommen. D. Red.

Sommer-Theater im Odeum.

Sonnabend den 31. Juli: Die Leibrente; Schwank in 1 Akt von G. A. v. Maltitz. — Hierauf: Die weibliche Schildwache; Vaudeville in 1 Aufzuge. Nach dem Französischen von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann.

Als Verlobte empfehlen sich
Therese Eisenstädt.
Moritz Kempner.
Wongrowitz. Grätz.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das im Adelnauer Kreise belegene adelige Rittergut Węgry I. Antheils, Wawroszczyzna genannt, den Valerian und Maryanna v. Węgierskischen Erben gehörig, gerichtlich abgeschätzt auf 11,634 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung

am 4ten Oktober 1847 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nachstehende dem Aufenthalte nach unbekannten Personen:

Anton v. Węgierski, Camilla v. Węgierska, verehelichte v. Tarnowska und deren Ehemann,
Thecla separirte v. Brochocka geborne v. Węgierska,
Angela verwittwete Oberstlieutenant v. Dębicka, geborne v. Węgierska,
Nepomucena verwittwete v. Zaboklicka, geborne v. Węgierska,
Ferdinand August v. Węgierski,
Ferdinand v. Węgierski,
Carl v. Węgierski,
Alexander v. Węgierski,
Wladislaus v. Węgierski,
Albertine verehelichte Hildebrand, geborne v. Węgierska,
Ludwig v. Węgierski,
Rosa verehelichte v. Fischer, geborne v. Węgierska,
Pelagia verwittwete v. Cielecka, geborne v. Wstowska,
Stephan v. Rudnicki,
August v. Rudnicki,
Ignatz v. Rudnicki,
Joseph v. Rudnicki, und
Maryanna v. Rudnicka,

als Erben der eingetragenen Mitbesitzer, Anton, Thecla verehelichte v. Rudnicka, Joseph, Theodor, Johann, Clemens, Adam und Johanna, Geschwister v. Węgierski, werden zu dem vorgedachten Termine öffentlich vorgeladen.

Posen, den 28. Februar 1847.

Auktion.

Dienstag den 3. August Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße Nr. 30., circa 29 Centner trockene Waschseife in Kisten à 1 Centner gegen baare Zahlung versteigert werden, welche Hausfrauen besonders empfohlen wird. Anschütz.

Beachtungswerthe Anzeige!

Die von mir fabricirten unübertrefflichen Rheumatismus-Ableiter, welche durch ihren Magnetismus und Elektricität, so wie durch ihre anerkannte eigenthümliche Zusammensetzung und größere Form, bis jetzt die vorzüglichsten gegen Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als Kopf-, Zahn-, Brust- und Ohrenschmerzen, Brausen in den Ohren und Harthörigkeit, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Krämpfe, Lähmung, Gliederreißen, Gesichtsrose und dergl. m. sind, habe ich dem Kaufmann **Eduard Vogt** in Posen, am Wilhelmsplatz No. 15., Exemplare mit Gebrauchsanweisung à 10 Sgr., stärkere à 15 Sgr. und ganz starke gegen alte hartnäckige Uebel, à 25 Sgr. zum Verkauf übergeben, wobei ich jedem fest versichern kann, daß jeder Leidende durch Tragen dieses Amulets von den genannten Uebeln in kurzer Zeit gänzlich befreit wird. Die Anwendung dieses Ableiters wird meine Empfehlung rechtfertigen und überall sich bewähren, weshalb ich auf meine Firma zu achten bitte.

A. Kunzemann in Schönebeck,
Fabrikant und wirkliches Mitglied der polytechnischen Gesellschaft in Leipzig.

Ein Kandidat der Theologie sucht eine Hauslehrerstelle. Das Nähere ist zu erfahren bei J. Heyse zu Chodziesen No. 279.

Gründlichen Unterricht in der kaufmännischen Buchführung, im kaufmännischen Rechnen und Briefstyl, auch in der Kalligraphie ertheilt
Albert Schmidt, Neuestraße No. 4.

Beim Einpacken meiner Waare beschäftigt, hatte ich mich noch eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen, **und kann daher erst am Montag** von hier abreisen. — Augengläser-Bedürfenden und Kunstfreunden dieses zur ergebenen Anzeige.

D. Köhn, Hof-Opticus, alten Markt 58.

!!! Noch nie so ein billiger Ausverkauf dagewesen!!!

Da ich mehrere Kisten verschiedenartige geschmackvolle Waare erhalten habe, und ich jetzt mein Geschäft gänzlich räume, so ersuche ich ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch, und verkaufe dieselbe zu einem sehr heruntergesetzten Preise.

1) Geschmackvolles wollenes Zeug zum Kleide 1 Rthlr. 10 Sgr., zur Zulage eine Sammt-Kravatte.
2) Aechten Wasch-Kattun zum Kleide 1 Rthlr., zur Zulage eine Sammt-Kravatte.
3) Sommerzeug zu Rock und Hose 1 Rthlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr., zur Zulage eine hübsche Weste.
4) $\frac{16}{4}$ Umschlagetücher 1 Rthlr. 10 Sgr.
5) $\frac{12}{4}$ Umschlagetücher 20 Sgr.
6) $\frac{5}{4}$ weiße Wallis, à Elle 5 Sgr.
7) $\frac{8}{4}$ Englische Perkans, die feinsten à Elle 5 Sgr.
8) $\frac{8}{4}$ geblumte Gardinenzeuge und mit Borten, à Elle 4—5 Sgr.
9) Sommer-Piquée, à Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.
10) Feine breite Waschkattune, à Elle 3—$3\frac{1}{2}$ Sgr.
11) Rosa Piquée-Bettdecken, à St. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.
12) Wollene Westen 5 Sgr.
13) Piquée-Waschwesten 10 Sgr.,

und die noch bei mir befindlichen Waaren verkaufe ich jetzt mit 25 Prozent Verlust.

Auch habe ich sehr gute Hamburger abgelagerte Cigarren, die ich mit 50 Prozent Verlust verkaufe; ich bitte jetzt die Zeit wahrzunehmen.

Löbel Sabor,
Wasserstraße Nr. 11.

In Posen, Breitestraße Nr. 7., ist der Laden, worin gegenwärtig der Tuchhandel und das Kleider-Magazin des Herrn Tausk sich befindet, anderweitig zu vermiethen. Dieser Laden kann auch, seiner guten Lage wegen, zu andern Geschäften benutzt werden.

Halbdorf-Straße Nr. 101., in dem ehemaligen Kowalewskischen Hause, ist eine große Tischler-Werkstelle, so wie auch mehrere Mittel- und kleine Wohnungen zu vermiethen. Das Nähere bei dem Maurermeister Hummel, Kämmerei-Platz Nr. 1., zu erfragen.

Wilhelmstraße Nr. 8. sind mehrere Wohnungen im 1sten und 2ten Stock als auch im Keller zu vermiethen, und theils bald, theils auch zu Michaeli zu beziehen.

Judenstraße No. 24. ist eine Bäckerei nebst Wohnung und Verkaufsstelle, wie auch ein Laden mit Wohnung von Michaeli c. ab zu vermiethen. Das Nähere bei H. Jacobsohn, Breitestr. No. 21.

Zwei Laden nebst kleinen **Wohnungen** unter No. 14. Breslauerstraße sind zu vermiethen.

Frisch gebrannten **Rüdersdorfer Steinkalk** in großen Gebinden, **Klinker** und verschiedene Sorten von **Mauer-** und **Dachsteinen** empfehle ich bei großer Auswahl zu **möglichst billigen Preisen.**

Eduard Ephraim,
Kalkbrennereibesitzer.
Posen, Hinter-Wallischei No. 14.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27 Juli 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$91\frac{3}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Kur.- u. Neum. Schuldverschr .	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	93	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$102\frac{1}{2}$	—
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$	$92\frac{7}{8}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pr. Bank-Antheil-Scheine	—	$108\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. B	—	118	—
dto dto. Prior. Oblig. . . .	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Hamburger	4	$108\frac{1}{2}$	—
do. Priorität .	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{8}$	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	$102\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	94	$93\frac{1}{3}$
dto. dto. dto.	5	$101\frac{3}{4}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . .	—	$114\frac{1}{4}$	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig . .	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	$98\frac{1}{3}$	$97\frac{1}{3}$
Düss. Elb. Eisenbahn	—	105	104
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$92\frac{1}{2}$	92
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	114	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	$91\frac{3}{4}$	$90\frac{3}{4}$
do. Priorität .	4	—	$93\frac{1}{4}$
do. Priorität .	5	$102\frac{1}{2}$	—
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität .	$4\frac{1}{3}$	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	$108\frac{1}{2}$	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Prinz Wilh. (Steele-Voh.) . . .	4	$78\frac{1}{2}$	—
dto. Priorität. . .	5	$100\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn . .	—	$88\frac{1}{4}$	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	90
Thüringer	4	$98\frac{3}{4}$	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	87	86
dto. dto Priorität . . .	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 30. Juli 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	10	—	4	15	7
Roggen dito	1	25	7	2	4	5
Gerste	1	25	7	2	4	5
Hafer	1	24	5	1	27	9
Buchweizen	2	21	1	2	24	5
Erbsen	4	—	—	4	4	5
Kartoffeln	—	20	—	—	24	5
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	6	—	—	7	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 1sten August 1847 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 23sten bis 29sten Juli 1847 sind: geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Kandidat Abicht	1	1	3	6	2
Evangel. Petri-Kirche . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	—	1	2	1	1	2
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	—	2	2	—	—
Domkirche	= Pön. Pluszczewski	—	1	1	3	1	—
Pfarrkirche	= Mans. Prusinowski	= Mans. Amman	1	4	—	4	1
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	—	1	2	1	—	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	—	1	3	2	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	= Pr. Fromholz	—	—	—	—	—
		= R.-L. Dulinski poln.					
den 2. August	= Dom-Vic Koszutski Polnisch.	= Com. Wittan poln.					
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest. .	= Cler. Wabner	—	—	—	—	—	—
	= Cler. Kosnicki						
den 6. August	= Mans. Amman	= Mans. Prusinowski					
		Summa . .	5	13	13	14	5